

Vom Ledereimer bis zum TLF 16/25 Zur Geschichte der GÜGLINGER Feuerwehr

von Hermann Krauß

Gebrannte Kinder scheuen das Feuer! Das trifft besonders auf GÜGLINGEN zu wegen der großen Stadtbrände der Jahre 1849 und 1850. Beide Katastrophen sowie den Wiederaufbau der Stadt hat Dr. Gerhard Abfahl in der Zeitschrift des Zabergäuvereins 1974 Nr. 1 ausführlich geschildert.

Organisierte Löschversuche mit den primitiven Mitteln damals waren rasch zusammengebrochen, und schließlich versuchten die verzweifelten Leute nur noch, so viel wie möglich vom persönlichen Eigentum aus dem Inferno zu retten. Telefon gab es bekanntlich 1849 noch nicht; deshalb konnte die alarmierte Heilbronner Feuerwehr mit ihren pferdebespannten Geräten erst am andern Morgen hier eintreffen, als praktisch schon alles vorüber war.

Schillers schwungvolle Verse aus dem Jahre 1799 dokumentieren den kläglichen Stand der damaligen Möglichkeiten und Methoden der Feuerbekämpfung: „Durch der Hände lange Kette um die Wette fliegt der Eimer...“ Solche Eimer aus Leder sowie Butten und Schapfen gehörten auch zur Ausrüstung der GÜGLINGER Feuerwehr. Dazu kamen im Laufe der Jahre noch Steig- und Dachleitern, Äxte, Helme, Uniformen, Rettungssäcke und schließlich 1876 noch eine Saugspritze. Das Löschwasser holte man aus der Zaber, aus dem Röhrenbrunnen am Marktplatz, aus dem Feuersee im Osten der Stadt, aus den verschiedenen Brunnen oder aus dem aufgestauten Graben vom Mühlkanal her, je nachdem, wo es Feuer zu bekämpfen gab. Nach dem Bau einer zentralen Wasserleitung im Jahre 1910 konnte man sich auf die Hydranten der Wasserleitung stützen mit Hilfe der dazu erforderlichen Geräte. Für solche Fälle sorgte der auf dem Heuchelberg gebaute Wasser-Hochbehälter, welcher im Zuge der Wasserversorgungs-Erweiterung im Jahre 1962 erheblich vergrößert wurde.

Im Jahre 1936 kaufte die Stadt GÜGLINGEN für 16 435 Reichsmark die erste Motorspritze des Zabergäus. Die Stadt Brackenheim hatte die Übernahme der Motorspritze abgelehnt. Der GÜGLINGER Feuerwehr erwachsen durch diese Spritze im Laufe der Jahre zusätzliche Aufgaben; denn ihr Löschfahrzeug wurde immer wieder auch von Nachbargemeinden zur Hilfeleistung angefordert. Während der furchtbaren Bombennächte des 2. Weltkriegs wurde unsere Mannschaft mit ihrer Motorspritze sogar nach Mannheim, Ludwigshafen, Stuttgart und natürlich auch nach Heilbronn abgerufen.

Die Geschichte des GÜGLINGER Feuerlöschwesens geht zurück auf die herzoglichen Feuerlöschordnungen des ausgehenden 16. Jahrhunderts. Es waren erste Versuche, landesweit die Gefahren von Haus- oder gar Stadtbränden zu begrenzen. Organisierte Wehren im heutigen Sinn entstanden erst viel später.

1869 erst wurde in GÜGLINGEN eine freiwillige Feuerwehr gegründet, welche 1877 in eine Pflichtfeuerwehr umgewandelt wurde. Seit 1927 arbeitet die Wehr wieder auf freiwilliger Grundlage, ein eindrucksvoller Beweis für den gut entwickelten Bürgersinn unserer Einwohnerschaft.

Viele Kommandanten haben Kraft und Können hingegeben, um unsere Feuerwehr im Laufe der Jahre zu der heutigen hochmodernen Einrichtung zu entwickeln:

Gottlob Schneider 1869 – 1885; Friedrich Foerg 1885 – 1894; G. Balz 1894 – 1909; Karl Wolf sen. 1909 – 1927; Friedrich Jesser 1927 – 1936; Karl Wolf jun. 1936 – 1945; Gottlob Bauer 1945 – 1946; Emil Jesser 1946 – 1959; Eugen Bammesberger 1959 – 1966; Wilhelm Schuler 1966 – 1967 (Herztod); Willi Rüber 1968 – 1978; Manfred Rapp seit 1978.



„Große Angriffsübung“ beim Bezirksfeuerwehrtag 1929 in Güglingen Foto: Stadtarchiv Güglingen



Das 1937 gebraucht gekaufte Löschfahrzeug tat bis 1968 seinen Dienst. Aufnahme vor dem alten Amtshaus, in der Mitte Kommandant Karl Wolff. Foto: Stadtarchiv Güglingen

Außerordentliche Wandlungen erfuhren inzwischen Ausrüstung und Ausbildung der Feuerwehrmänner. Das wird ersichtlich, wenn man die Angaben von 1890 mit den heutigen Daten vergleicht:

1890: 1 zweirädrige Spritze mit Saugvorrichtungen; zwei vierrädrige Spritzen mit Windkessel ohne Saugvorrichtung; 1 pferdebespannter Mannschaftstransportwagen; 1 Schiebeleiter; 2 einfache Stützleitern; zwei Anstelleitern ohne Stützen; 6 Dachleitern; 6 Steckleitern; 6 blecherne Butten; 6 ebensolche Schapfen; 20 Feuereimer; 1 Rettungsschlauch; 2 Erdölfackeln; 1 Schlauchbrücke; 1 eiserner Doppelhaken mit Kette und Seil.

Diese Geräte waren im Feuerwehrmagazin im Untergeschoß des Rathauses und noch an verschiedenen anderen Plätzen der Stadt aufbewahrt. Die Alarmierung erfolgte durch Hornsignale oder durch Läuten der Glocken. Die Pferdebesitzer mußten mit ihren Gespannen am Rathaus bereitstehen.

Wenden wir uns jetzt dem Stand des Jahres 1982 zu! Kommandant Manfred Rapp sowie sein Vorgänger Willi Rüber nahmen sich damals einen ganzen Abend lang die Zeit, mir im Gerätehaus in der ehemaligen Lateinschule die damalige Situation, Organisation und Ausrüstung der GÜGLINGER Feuerwehr zu erläutern.

Schwelfeuer, Großbrände, Ölalarm, Hochwasser, Unfälle im Haus oder auf den Straßen – immer und überall soll die Feuerwehr retten, löschen, bergen und schützen, und in fast allen Fällen ist immer höchste Eile geboten. Um allen diesen Anforderungen nachkommen zu können, sind verschiedene Voraussetzungen vonnöten:

1. Gibt es genügend Leute, welche sich zu dem uneigennützigen Dienst an der Allgemeinheit bereitfinden?

Schon viele Jahre lang haben die GÜGLINGER diese erste Frage so gut erfüllt, daß die Existenz unserer freiwilligen Feuerwehr von jedermann als klare Selbstverständlichkeit angesehen wird. Es kann aber nicht schaden, wenn dieser Beweis eines hoch entwickelten Bürgersinns immer wieder mit Nachdruck hervorgehoben wird.

2. Wie steht es um die Möglichkeiten eines rasch wirkenden Alarms bei Tag und Nacht, an Arbeits-, Sonn- und Feiertagen?

Bis etwa kurz vor dem 2. Weltkrieg mußte immer ein Feuerwehrmann durchs Städtchen rennen, um mit Hornsignalen die Wehrmänner zusammenzurufen. Diese Funktion übernahm später die Luftschuttsirene auf dem Rathaus. Seit etwa 1975 kann der einzelne Bürger die Feuerwehr über Knopfdruck bei einem der 6 öffentlichen Feuermelder im Ortsbereich alarmieren. Er muß aber beim Feuermelder bleiben, um beim Eintreffen des ersten Fahrzeugs der Feuerwehr Ort und Art des Brandes angeben zu können. Noch einfacher und wahrscheinlich auch noch schneller geht es, wenn man im Brandfall das nächste Telefon aufsucht, den Feuerwehr-Notruf 112 wählt und der sich meldenden Zentrale in Lauffen Ort, Straße und Art des Feuers angibt. Sofort tritt dann von dort aus eine gut eingespielte, computergesteuerte Alarm-Aktion in Tätigkeit. Weiteres darüber unten.

3. Stehen gute und wirksame Geräte in ausreichender Zahl zur Verfügung?

Die GÜGLINGER Feuerwehr gilt organisatorisch als Stützpunkt-Feuerwehr wie auch die Wehren in Brackenheim, Lauffen, Eppingen, Weinsberg, Bad Friedrichshall, Bad Rappenau, Löwenstein und Möckmühl.

Die GÜGLINGER Feuerwehr gliedert sich in (Zahlen für 1989 in Klammern)

Abteilung I GÜGLINGEN

55 (51) Mann und 1 (1) Frau und zusätzlich 14 (15) Mann der Altersabteilung

Abteilung II Frauenzimmern 20 (25) Mann

Abteilung III Eibensbach 20 (20) Mann

Im Gerätehaus (erbaut 1966) in *Güglingen* stehen folgende Fahrzeuge startbereit:

1 TLF 16/25 Baujahr 1989

Tanklöschfahrzeug mit einer Pumpenförderleistung von 1600 Litern in der Minute und einem Wassertank mit 2500 Litern

1 LF8 – TS/8 Baujahr 1974

Löschgruppenfahrzeug mit einer Pumpenförderung von 800 L/Min; eingeschobener TS-8, Hilfsleistungssatz wie Spreizer und Schneidgerät, Greifzug, Strom- Aggregat, 1000 Watt Halogenscheinwerfer u. a.

1 SW1 Baujahr 1968

Schlauchwagen mit 1000 m B-Schlauch, davon 800 m am Stück gekoppelt.

1 MTW Baujahr 1985

Mannschafts- und Transportwagen

1 AL17 Mechanische Anhängeleiter mit 17 m Steighöhe

In Frauenzimmern:

1 LF8 Baujahr 1982

Löschgruppenfahrzeug mit einer Pumpenförderung von 800 L/Min und eingeschobener TS-8

1 Löschkarren

Standrohr mit Zubehör, 2 Haspeln mit C-Schläuchen, Strahlrohre

In Eibensbach:

1 LF8 Baujahr 1978

Löschgruppenfahrzeug mit einer Pumpenförderung von 800 L/Min und eingeschobener TS-8

1 TSA Tragkraftspritzenanhänger mit eingeschobener TS-8

Diese 3 Abteilungen sind zwar örtlich getrennt, stehen aber durch Funk jederzeit zu gegenseitiger Hilfeleistung miteinander in engster Verbindung. Jedes Fahrzeug ist mit Funkgerät im 4 m Band auf Kanal 494 ausgerüstet.

Der telefonische Notruf 112 setzt eine Kette von Alarm-Maßnahmen in Gang; je nach Art und Umfang des gemeldeten Schadenfalls. Seit 1979 werden alarmiert: *Schleife 1* die Besitzer der 28 (34) Melde-Empfänger in *Güglingen*. Da ein Teil *Güglingens* im Funkschatten des Senders liegt, wird der Alarm für dieses Stadtgebiet durch einen Alarmsender über die Antenne auf dem Gerätehaus ausgestrahlt. Notfalls können die Träger weiterer 15 Funk-Alarmempfänger über *Schleife 2* alarmiert werden.

Die alarmierten Wehrmänner eilen sofort ins Gerätehaus, wo sich die stationäre Funkzentrale „*Florian Güglingen*“ befindet. Während des Umkleidens erfahren sie gleichzeitig die erforderlichen Anweisungen von der Kreis-Alarmierungszentrale BF Heilbronn. Diese informiert auch, wenn notwendig, Polizei und Rotes Kreuz, Wehren der Nachbarschaft sowie den Kreisbrandmeister. Im Bedarfsfall können benötigte Spezialgeräte, höhere Leitern, Rettungsgeräte usw. an den Schadensort geschickt werden.

Bei der *Güglinger* Feuerwehr befinden sich außerdem noch 2 Handsprechgeräte im 4 m Band und 9 Handsprechgeräte im 2 m Band. Ein Alarmgeber für 5 Funk Schleifen befindet sich im Gerätehaus, mit welchen auch Frauenzimmern und Eibensbach über die Sirenen alarmiert werden können.

Ständige Überprüfungen sind dabei unerlässlich. Deshalb erfolgt in *Güglingen* jede Woche am Dienstag um 19 Uhr ein Probe-Alarm. Für den gesamten Landkreis wird jeden Mittwoch ein Probe-Alarm von der Kreis-Alarmierungszentrale BF Heilbronn durchgegeben.

Weil in fast allen Häusern Kunststoff verbaut wird, welcher im Brandfall giftige Gase entwickelt, dürfen brennende Häuser nur mit Atemschutzgeräten betreten werden, um die Wehrmänner bei Rettungsversuchen nicht in Lebensgefahr zu bringen. Atemschutzgeräte befinden sich in den Fahrzeugen. Mit den Wehren in Brackenheim und Lauffen werden jährliche Übungen abgehalten und außerdem monatlich der Umgang mit Großgeräten (Leitern usw.) geübt. Es werden desweiteren monatliche Übungen mit den Fahrzeugen abgehalten sowie Maschinisten-, Atemschutz-, Funk- und Katastrophenschutz-Übungen.

In der Organisation des Katastrophenschutzes im Landkreis Heilbronn hat auch der Löschzug der GÜglinger Feuerwehr seinen Platz. Wer sich für 10 Jahre Dienst beim Katastrophenschutz innerhalb der Feuerwehr bereit erklärt, wird vom Wehrdienst freigestellt.

Nachtrag 1989: Schon 1984 konnte ein für Eibensbach brennendes Problem gelöst werden. Die Gemeindeverwaltung und die Firma Layher sorgten dafür, daß durch den Bau eines 300 cbm fassenden Wasserbehälters die Feuerwehr im Brandfall für mindestens 4 Stunden ausreichend Löschwasser zur Verfügung hat.

Am 12. April 1985 erhielten die Wehrmänner einen Mannschaftstransportwagen. 1986 wurden 100 Wetter-Schutzanzüge beschafft und im gleichen Jahr in Frauenzimmern das Feuerwehr-Gerätehaus durch einen Anbau vergrößert. 1989 wurde das im Jahre 1965 eingestellte Tanklöschfahrzeug TLF16 ausgemustert und am 18. Mai 1989 durch das Iveco-Magirus-Tanklöschfahrzeug TLF16/25 ersetzt. Dieses neue 265 PS starke TLF ist mit Antiblockiersystem ausgestattet und führt in seinem Tank 2400 L Wasser mit sich. Es kann somit am Brandort sofort mit der Löscharbeit beginnen. Vorhanden ist außerdem ein Schaumtank mit 100 L Schaum sowie ein von Kommandant Rapp zusammen mit seinen Männern entwickeltes und eingebautes Gerät für einen sofortigen Schnell-Schaum-Angriff mit 20 m Schlauch – ein einmaliges „GÜglinger Modell“! Im Fahrgastraum können noch während der Fahrt zwei Männer ihr Atemschutzgerät anlegen, um beim Eintreffen sofort bereit aussteigen zu können. Ein zweiter hydraulischer Rettungssatz (Spreizer usw.) kann dem TLF sofort entnommen werden, weiterhin sonstige Werkzeuge, vier 1000 Watt-Scheinwerfer samt ausfahrbaren Stativen, Strom-Aggregat, Funkeinrichtung, Handfunkgeräte, Regenschutz, Pumpen, Leiter usw. – ein wahres Wunderfahrzeug, gewartet und gefahren von gut geschulten Wehrmännern.

Im Gerätehaus ist ein Teil des Unterrichtsraums abgeteilt worden und beherbergt die logistische Zentrale. Das hätte sich das alte Lateinschule nicht träumen lassen, was hier von den GÜglinger Feuerwehr-Experten mit großem Fleiß zusammengestellt und aufgebaut worden ist. Hier laufen die Alarmpmeldungen von den örtlichen Feuermeldern sowie von den Rauch- und Wärmemeldern in der Herzogskelter sowie von der Firma Layher zusammen und zeigen an, woher der Alarm kommt. Telefone und die Funkeinrichtung von „Florian GÜglingen“ halten die Verbindungen zum Unfallort, zur Wehr am Brandort, zur Alarmzentrale in Heilbronn und notfalls zu den anderen Feuerwehren des Landkreises. Alle wichtigen Adressen und Telefon-Nummern sind hier zu finden, die Namen der Wehrmänner, Alarmpläne, Verzeichnisse und Behandlungsvorschriften von Flüssigkeiten und sonstigen Chemikalien, von wichtigen Materiallagern sowie die Stadt- und Ortspläne des gesamten Stützpunktbereichs. Wenn der Alarm zu einem abgelegenen Aussiedlerhof ruft, liegen Alarmpläne bereit, welche den kürzesten Anfahrweg zum Zielort zeigen, Lagepläne der dortigen Gebäude, die nächsten Wasser-Entnahmestellen, Art und Stückzahlen des Viehbestands usw., so daß die Wehrmänner sich schon während der Anfahrt eingehend informieren können.

Fortwährende Schulung und Übungen der Wehrmänner sind unabdingbar sowie vor allem Männer, welche bereit sind, ehrenamtlich für die Gemeinden und Mitbürger einzustehen, obwohl manche dieser Bürger keine Ahnung haben, wieviel uneigennütziges Hingabe, Arbeit und Freizeitverzicht der Dienst bei der Feuerwehr von allen Wehrmännern abverlangt.

Zum Abschluß noch ein kurzer Anhang. In Güglingen und im gesamten Zabergäu leben viele Familien, welche als Volksdeutsche im Jahre 1945 aus ihrer Heimat in Etyek brutal vertrieben worden sind. Viele haben es inzwischen bei uns zum eigenen Haus, zu einem guten Beruf und zu Ansehen gebracht. Trotz der harten Austreibung haben sie inzwischen wieder Verbindungen nach Etyek angeknüpft, Besuche unternommen und für die Renovierung der dortigen Kirche gespendet. Als im Mai 1989 eine Güglinger Delegation in Etyek (Ungarn) das gründlich überholte und hergerichtete alte TLF als Geschenk aus Güglingen an die dortige Gemeinde übergeben konnte, wurde der Öffentlichkeit hier und dort durch ein solches Gastgeschenk vorgeführt, wie man, wenn auch erst nach 44 Jahren, über die unbegreiflichen, törichten und grausamen Maßnahmen im Durcheinander der wilden Nachkriegszeit wegkommen und eine tragfähige Brücke in eine neue Zukunft bauen kann. Die Etyeker haben inzwischen schon in Güglingen einen Gegenbesuch abgestattet.

Literaturhinweis:

Festschrift 100 Jahre Freiwillige Feuerwehr Güglingen, 1969.

Buchbesprechung

125 Jahre Feuerwehr Bönningheim – Festschrift

Die sechziger Jahre des letzten Jahrhunderts waren eine Blütezeit der Feuerwehrgründungen. Eine Vielzahl von Anlässen gab es dazu: Erhöhte Feuersgefahr durch immer mehr Gewerbebetriebe in den Städten, Großbrände, engere und stärkere Bebauung, verbesserte Techniken der Brandbekämpfung, – von vielen Seiten her zeigte es sich, daß die alte Bürgerpflicht zum Löschen nicht ausreichte, um wirkungsvolle Hilfe zu gewähren. Aus der Turnerbewegung entstand die erste moderne Feuerwehr, die sich beim großen Brand von Karlsruhe bewährte.

Daher waren die Gemeinden gezwungen, die alten Feuerlöschordnungen aufzuheben und eine schlagkräftige, professionell arbeitende Truppe aufzustellen. Auch Bönningheim faßte 1863 einen solchen Beschluß; und im Jahre 1864 konnte die Pflichtfeuerwehr aus der Taufe gehoben werden. Die Feier aus Anlaß des 125. Gründungstages der Bönningheimer Wehr benutzte eine Gruppe um unser Mitglied Kurt Sartorius, um in einer Schrift die Geschichte dieser Wehr vorzuführen. Es entstand ein sehr informatives Büchlein, das auf 212 Seiten einige hundert Bilder mit begleitenden Texten vorstellt. Jede Seite ist ein kleines Werk für sich: Bild und Wort ergänzen sich zu einem Mosaiksteinchen in dem vielfältigen Bild der Bönningheimer Wehr. Es wurde so kein langatmiges Geschichtswerk, das sich hier dem Leser vorstellt, sondern ein lebendiges Bilderbuch. Selbstverständlich sind die Teilorte Hofen und Hohenstein mit ihrer eigenen und eigenständigen Feuerwehrgeschichte nicht vergessen.

Der Bilderbogen spannt sich weit: Es wird berichtet von alten Ganerben-Feuerordnungen, vom vorbeugenden Brandschutz, alte Buttenspritzen, persönliche Erlebnisse von Feuerwehrleuten und Brandopfern, vom Schicksal der Feuerwehr in Kriegen, in Notzeiten, im Dritten Reich, von der Frauenfeuerwehr, aber auch von geselligen Ereignissen, die für die Kameradschaft unter Feuerwehrleuten ja auch nötig sind.

Für die Bönningheimer Feuerwehr und ihre geschichtliche Darstellung war es natürlich ein besonderer Glücksfall, daß der Hauptverfasser und Redakteur, der Vorsitzende des Heimatvereins, unser Ausschußmitglied Kurt Sartorius, auch Mitglied der Wehr ist. In ihm verbanden sich Kenntnisse des Feuerwehrmanns und des Lokalhistorikers in glücklicher Weise. Unterstützt wurde er in dieser Arbeit insbesondere von den Herren Reinhold Grünenwald und Hermann Bader.

Otfried Kies